

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Nr 79.

49. Jahrgang.

Dienstag, den 8. Juli

1902.

### Für Hundebesitzer.

Nach § 12 der hiesigen Straßenpolizeiordnung haben die Besitzer von Hunden dafür zu sorgen, daß ihre Hunde nicht durch anhaltendes Bellen oder Heulen die nächtliche Ruhe stören.

Diese Vorschrift ist in der letzten Zeit, insbesondere im mittleren Theile des Ortes, nicht immer beachtet worden. Sie wird daher hierdurch mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Schutzmannschaft Anweisung erhalten hat, künftige Zuwiderhandlungsfälle unnachlässiglich zur Bestrafung anzuzeigen.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

### Versteigerung.

Dienstag, den 8. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr

sollen in der Restauration „Zur guten Duell“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder, als: **Kleiderstoffe, Handschuhe, Gurtjacken, Filzschuhe, Schiefer- tafeln, Schnuren, Kohlenanzünder, Rosthaarschalen, je 1 Sad Linen, Griech. Kartoffelmehl, Rüffe, Soda u. A. m.** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 5. Juli 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung von nachgenannten Kunstwiesen des **Kueröberger Staatsforstreviers** und zwar

der **Förster- und Gnüchtelwiesen** oberhalb Wolfsgrün soll

**Mittwoch, den 9. Juli 1902**

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle versteigert werden.

Zusammenkunft: früh 8 Uhr an der Wolfsgrüner Straße.

Eibenstock, am 5. Juli 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung Kueröberg.

Königl. Forstrentamt.  
Schlamm.

### Außerordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige  
Gewerbebetriebe zu Eibenstock

Donnerstag, den 17. Juli 1902, Abends 9 Uhr

im Hotel „Stadt Leipzig“.

### Tagesordnung:

Aufstellung des II. Nachtrages zum Krankenkassenstatute, Erhöhung der Krankenunterstützung u. betreffend.

Die Herren Arbeitgeber, sowie die stimmberechtigten männlichen und weiblichen Arbeitsnehmer werden ersucht, sich hierzu zahlreich einzufinden zu wollen.

Eibenstock, den 7. Juli 1902.

Der Vorstand.

R. Ott, Vorsitzender.

### Die Eröffnung des außerordentlichen Landtags.

Der am Freitag erfolgten feierlichen Eröffnung des außerordentlichen Landtages im Thronsaal des königlichen Schlosses wohnten die Staatsminister mit Ausnahme des erkrankten Kriegsministers von der Planitz, das diplomatische Korps, die Generalität, die Oberhofchargen, die Herren der fünf Klassen der Hofrangordnung, die Mitglieder der beiden Ständekammern usw. bei.

Als Se. Maj. der König, umgeben vom Kronprinzen und dem Prinzen Johann Georg, im Thronsaal erschien, brachte der Präsident der Ersten Ständekammer, Graf von Künneritz, ein dreimaliges Hoch auf König Georg aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Se. Majestät bestieg den Thron, begrüßte die Versammlung und ließ sich, das Haupt mit dem Helm bedeckend, auf den Thronesseln nieder. König Georg verlas sodann mit fester Stimme die ihm vom Staatsminister v. Mezsch überreichte Thronrede, die folgenden Wortlaut hatte:

„Meine Herren Stände! Im tiefsten Schmerzgefühl sehe ich Sie heute das erste Mal um mich versammelt, nachdem der unerforschliche Rathschluß Gottes dem Lande seinen besten, edelsten Fürsten, Mir den treuesten Freund und Bruder, entzogen hat. Komme Mir in dieser erschütternden Heimtückung etwas Trost und Beruhigung gewähren, so waren es die Kundgebungen aufrichtiger Trauer, welche in allen Klassen des Volkes, in allen Theilen des Landes zum Ausdruck gelangt sind, so waren es die Beweise treuer Anhänglichkeit an Mein Haus und vertrauensvollen Entgegenkommens, die Mir bei diesem Anlaß in so wohlthuender Weise entgegengebracht worden sind, wofür auch an dieser Stelle tiefempfundenen Dank erkennen zu geben Mir besonderes Bedürfnis ist. Wie ich es bereits dem Lande und dem Volke gegenüber ausgesprochen habe, ist es Mein erster Wille, im Sinne des Verewigten die Regierung zu führen und keine Schöpfungen mit sorgloser Hand zu pflegen und zu erhalten. Nicht besser können wir sein Andenken feiern, als wenn wir in seinem Geiste fortwirken und auf dem Grunde fortbauen, den er gelegt hat.“

Es sind nicht gewöhnliche Aufgaben der Thätigkeit der Stände, wie sie der Gang unseres öffentlichen Lebens in periodischer Wiederkehr darbietet, zu deren Erledigung Sie heute hier zusammentreten. Ich habe Sie vielmehr berufen, um in Nachsicht der Bestimmungen in § 115, Absatz 2, der Verfassungs- urkunde über die nach § 22, Absatz 2, dieser Urkunde im Falle eines Regierungswechsels erforderliche anderweitige Festsetzung der Stimmkraft, sowie über einige in diesem Falle nothwendig werdende Aenderungen in den Apanagen und anderen Gebühnen einzelner Mitglieder Meines Hauses mit Meiner Regierung eine Vereinbarung zu treffen. Die zu diesem Ende Ihnen zu machenden Vorlagen befinden sich bereits in Ihren Händen und sehe ich Ihrer darauf zu fassenden verfassungsmäßigen Entschlie- gung entgegen.

Da Sie nun erst vor wenigen Wochen Ihre regelmäßige Tagung geschlossen haben und weitere Regierungsgeschäfte, die Ihre Mitwirkung erheischen, zur Zeit nicht vorliegen, gebe ich Ihnen die Hoffnung hin, daß Ihre jetzige außerordentliche Zusammenkunft Sie nur kurze Zeit hier festhalten wird und daß Sie bald zu Ihren heimischen Herden werden zurückkehren können.

Meine Herren Stände! Wenn wir auch in Zukunft mit vereinten Kräften nach den gleichen Zielen streben, so wird das theure Kleinod gegenseitigen Vertrauens zwischen Fürst und Volk, welches den schönsten Schmuck der Regierung des untergeordneten Königs Albert bildete, auch fernherhin unverkimmert bleiben.“

Staatsminister v. Mezsch erklärte auf Befehl des Königs den Landtag für eröffnet. Se. Majestät erhob sich vom Throne, entließ das Haupt und verließ, die Versammlung begrüßend, den Thronsaal. Hierbei brachte der Präsident der Zweiten Ständekammer, Geheimrath Dr. Mehnert, ein nochmaliges Hoch auf den König aus.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat besonders in den letzten Jahren die Häuser der deutschen Bundesfürsten für die Kriegsmarine zu interessieren verstanden. Fünf der neuesten Linienfahrer führen die Namen von Stammhäusern deutscher Fürsten oder die Namen deutscher Bundesgebiete: „Wittelsbach“, „Bettin“, „Jährling“, „Mecklenburg“ und „Schwaben“, und der Stapellauf dieser Schiffe vollzog sich unter Theilnahme von Mitgliedern dieser Fürstenthümer, die auf spezielle Einladung des Kaisers den Taustauf vollzogen. Das jetzt der Kaiser den Kronprinzen von Sachsen à la suite der Marineinfanterie gestellt hat, ist ein neues Zeichen jener Bestrebungen, die deutschen Fürstenthümer in engere Beziehungen zur Marine zu bringen als es bisher der Fall ist. Zwei regierende Fürsten, der Großherzog von Baden und der Großherzog von Oldenburg, stehen schon seit Jahren à la suite der Marineinfanterie, Prinz Rupprecht von Bayern nimmt mit dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein die gleiche Stellung ein, und nunmehr ist der Kronprinz von Sachsen hinzugezogen. Im Laufe der Jahre wird die Zahl der à la suite der Marineinfanterie stehenden Fürstlichen Seiten sich sicher vermehren, ebenso wie die Reihe der à la suite der Marine stehenden ausländischen Souveräne und Prinzen langsam größer wird.

— In parlamentarischen Kreisen hält man an der Hoffnung fest, daß die Zolltarifkommission doch bis Anfang August mit der ersten Lesung des Zolltarifs fertig werden wird, so schleppend auch bisher der Gang der Verhandlungen war. In der zweiten Lesung wird aller Voraussicht nach in Bezug auf die Mindestzollsätze für Getreide die Regierungsvorlage wiederhergestellt werden, nur in Bezug auf Gerste dürfte der Bundesrath nachgeben und sich mit einer Erhöhung des Mindestzollsatzes von 50 Pfg. einverstanden erklären.

— Die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes betr. die Einrichtung von Sondergerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten aus kaufmännischem Anstellungsverhältnis (kaufmännischen Schiedsgerichten) sind soweit vorgeschritten, daß dieser Entwurf aller Wahrscheinlichkeit nach bereits im nächsten Winter an den Bundesrath und Reichstag gelangen wird.

— Das deutsche Heer wird im Pariser „Temps“ zum Gegenstande einer Betrachtung gemacht, die, an das Erscheinen der neuesten Rangliste anknüpfend, ausführt, wie durch die fortschreitende Verjüngung des deutschen Offizierkorps mehr und mehr die überlebenden Teilnehmer am großen Kriege ausscheiden, und daß Deutschland bald an der Spitze seiner Wehrmacht nur noch Männer besitzen werde, die alle Geheimnisse der Theorie wunderbar kennen könnten, denen indessen die Weisheit der Kriegspraxis, der Erfahrung und des Sieges fehle. Dieser Prozeß ist allerdings leider eine Nothwendigkeit der nie ruhenden Naturkräfte, ob er nun durch menschliche Eingriffe verlangsamt oder beschleunigt wird. Jedensfalls befindet sich das französische Heer genau in der gleichen Lage, da man doch ernstlich die seit 1871 von der Republik geführten Kolonialkriege kaum als wesentlich in Betracht kommendes Moment anschlagen wird. Im Uebrigen

ist daran zu erinnern, daß Preußen eine fünfzigjährige Friedens- epoche durchlebt hatte, als es 1864 die ersten Beweise seiner modernen Kriegstüchtigkeit lieferte, um sie 1866 und — im Verein mit allen übrigen deutschen Staaten — vier Jahre später in einer Weise zu bestätigen, die man doch gerade in Frankreich nicht vergessen kann. Wenn die Franzosen in dergleichen Betrachtungen, wie sie der „Temps“ an leitender Stelle bietet, Trost finden, so sollen sie dabei nicht gestört werden. Wollten sie daraus weiter gehende Schlussfolgerungen ziehen, so könnten sie sicher bittere Enttäuschungen haben.

— Rußland. Aus Rußland werden neue Ruhe- störungen gemeldet. Danach sind in Rostow am Don, Gouvernment Jekaterinoslaw, in den letzten Tagen ernste Arbeiter- unruhen, die mit Plünderungen von Fabriken und Gütern verbunden waren, ausgebrochen. Militär mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

— Portugal. Die portugiesische Regierung verlangt jetzt von England die Rückerstattung von 759 000 Franc, die von Portugal für den Unterhalt der Burengefangenen verausgabt worden sind. Portugal hat durch schändlichen Neutralitätsbruch den Engländern im Burenkriege so viel gute Dienste geleistet, daß das reiche England diese kleine Dankeschuld gut und gern abtragen könnte. Ob freilich Chamberlain zahlen wird, ist zu bezweifeln.

— Amerika. Präsident Roosevelt trat am Donner- tag Abend eine Reise nach den westlichen Staaten an, von der er erst im Oktober nach Washington zurückkehren wird. Am Freitag hielt sich der Präsident in Pittsburg auf, wo er an der Feier des Unabhängigkeitstages theilnahm. Die Polizei befürchtete anarchistische Attentate und hatte außergewöhnliche Maß- regeln zum Schutze des Präsidenten getroffen. Der Reiseweg des Präsidenten wird von Geheimpolizisten und drei Regimentern Infanterie, sowie einem Militär- und Artillerie-Korps bewacht.

— Südafrika. Die Stimmung in Südafrika nach dem Friedensschlusse wird in einem aus Pretoria, 7. Juni, datirten Schreiben in folgender Weise geschildert: Der endlich erfolgte Abschluß des Friedens ist Manchem doch unerwartet gekommen, und wird in hiesigen Kreisen jedenfalls nicht mit dem ungeheuren Enthusiasmus begrüßt, von welchem die Zeitungsberichte reden. Den Buren und ihren Parteigängern sind die Bedingungen meist zu verlauselt, es sind ihnen zu viele „wenn“ und „aber“ dabei, den Ultra-Bingoes hingegen scheint, man habe dem total besiegten (?) Feinde viel zu günstige Bedingungen zugestanden. Von diesen beiden Extremen abgesehen, herrscht immerhin ein großes Maß der Befriedigung über die endliche Beilegung des Streites, wenn auch, wie gesagt, der Ausdruck davon recht ruhig ist. Die Buren-Generale, von denen mehrere sich zur Zeit hier befinden und welche natürlich sehr von Neugierigen umlagert sind, äußern sich sehr reservirt über die Gründe, welche sie zur Annahme der englischen Vor- schläge bewogen haben. So viel jedoch kann man aus gelegentlichen Äußerungen sehr wohl schließen, daß nämlich die zu- nehmende Unruhe unter den Kaffern und die theilweise sehr feindselig werdende Haltung derselben mit den Ausschlag gab. Kurz vor Abschluß der Verhandlungen hatte Pretoria noch eine Sensation zu erleben. Es fand nämlich eine ganze Reihe von Verhaftungen statt, verschiedene der Betreffenden wurden nach kurzem Arrest wieder freigelassen, aber etwa zwölf der Ange- seheneren, Advokaten, Aerzte u., wurden etwa acht Tage lang gefangen gehalten. Gründe für die Verhaftungen, denen sich übrigens eine Reihe von Hausdurchsuchungen angeschlossen, wurden natürlich nicht gegeben, und den Betreffenden nicht die geringste



Gelegenheit geboten, sich irgendwie zu rechtfertigen. Schließlich wurden die Verhafteten auf Verlangen von Freunden derselben bei Lord Kitchener auf Befehl des Legationars in Freiheit gesetzt, und ist mit Befriedigung zu konstatieren, daß der „Provoist-Marschall“, welcher die Sache in Szene setzte, sich von Lord Kitchener eine Ausweisung zugetragen hat, die mit dem Präsidat „schmeichelhaft“ in diametralem Widerspruch stehen soll. Einseitig ist von irgend welchen Erleichterungen der auf der Zivil-Beobachtung von Pretoria unter den Kriegs-Gesetzen lastenden Bedingungen noch nichts zu merken und auch die am Sonntag, den 8. d., erscheinende „Gouvernements-Gazette“ wird, allgemeinen Hoffnungen entgegen, hierüber noch nichts enthalten. Zuerst werden nur solche Familien auf ihre Farmen zurückkehren dürfen, welche nachweisen können, daß sie in der Lage sind, sich mit dem Nötigsten zu versorgen. Die Behörden erklären, daß es nicht ihre Absicht sei, den Buren die Rückkehr auf ihre Farmen zu erlauben, auf die Gefahr hin, daß dieselben dort verhungern. Dies ist ja sehr lobenswerth, es ist nur zu wünschen, daß nicht mit der Menschenfreundlichkeit des Guten gar zu viel gethan wird, denn von der Anspruchlosigkeit der meisten Buren kann man sich eben sehr schwer einen Begriff machen.

— **Sien.** Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Singapur berichtet, daß eine Expedition von 10 000 Engländern und eingeborenen Truppen in der Nähe des Flusses Battang-Lopar auf Bornoe völlig vernichtet ist. Die Expedition war dorthin entsandt worden, um einen Eingeborenen-Stamm zu züchtigen, weil derselbe Europäer ermordet hatte und Piraterie betrieb. Die Nachricht besagt, daß drei Viertel des Bestandes der Kolonne an der Cholera gestorben sind; täglich waren bis 500 Todesfälle zu verzeichnen. Der Fluß war mit Leichen dicht bedeckt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— **Hundshäbel.** Dienstag, den 1. d. M., früh 1 Uhr ist das dem Wirtschaftsbefitzer Emil Falk in Hundshäbel Nr. 48 gehörige Wohnhaus mit angebauter Scheune vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist in der westlichen Ecke der mit Strohhäckel gedachten Scheune ausgekommen und hat das Wohnhaus mit eingeschleift. Bewohnt war das Haus vom Besitzer und dessen Schwiegerohn Gnädigt mit Familien. Beide Familien haben verschickt. Feu- und Strohhäckel sind wenig vorhanden gewesen und mit verbrannt. Entstehung des Feuers noch unbekannt.

— **Dresden.** 5. Juli. Das Finanzministerium hat genehmigt, daß den Beamten und Bediensteten der Staatsbahnenverwaltung Kohlen für den Hausbedarf zu demselben Preise überlassen werden, als die Eisenbahnverwaltung dieselben für ihre Lokomotiven, Elektrizitätswerke u. s. w. bezieht. Um jedoch Unannehmlichkeiten zu vermeiden darf jeder Eisenbahnbedienstete nur für seinen Hausbedarf Kohlen beziehen. Die einzelnen Dienststellen müssen genau die von ihrem Personale gemachten Bestellungen überreichen.

— **Leipzig.** 5. Juli. Wie der Leipziger Generalanzeiger meldet, ist der Raubmörder der Trödelin Vork in Leipzig, welche in der Nacht vom 9. Dezember 1901 in ihrem Laden auf furchtbare Weise ermordet und beraubt ward, heute in Zena verhaftet, wo er mit 2 Spießgesellen dasselbe Verbrechen an einer Trödelin verübt hatte. Der Doppelmörder heißt Arthur Behnert und steht im 26. Lebensjahre.

— **Crimmitschau.** Einen Giftmordversuch verübte der Färbereiarbeiter Kubner an seiner Ehefrau. Letzterer fiel beim Kaffeetrinken ein widerlicher Geschmack auf. Sie ließ das Getränk in der Apotheke untersuchen, wo denn auch ein Giftzutritt festgestellt wurde. Kubner, der diesen Versuch bereits zum zweiten Male machte, wurde sofort in Polizeigewahrsam genommen. — Zu Vorstehendem ist ergänzend noch Folgendes zu bemerken: Schon seit längerer Zeit herrscht zwischen den Eheleuten, von denen der Mann 60 Jahre und die Frau noch einige Jahre älter ist, ein ernstes Gerwürfniß wegen Eifersucht, die der Mann gegen seine Ehehälfte zu haben glaubt, was aber gänzlich unbegründet ist. In seiner Leidenschaft ließ sich nun Kubner hinreißen, doppeldeutige Reden, das in der Buchdruckerei zum Färben der Tuche verwendet wird, zu nehmen und seiner Frau in den Kaffee zu thun. Diese kam aber, ehe sie den Kaffee genoss, dahinter und erstattete Anzeige. Vom medizinischen Standpunkt aus wird der betreffende Giftstoff für die menschliche Gesundheit als höchst gefährlich bezeichnet. Hätte die Kubner das Gift genossen, so wäre sicher deren Tod eingetreten. Daß Kubner planmäßig vorgegangen ist, geht daraus hervor, daß er schon seit einiger Zeit vorher verschiedene auf die Ermordung seiner Ehefrau hinzielende Redensarten gegenüber anderen Personen geführt hat.

— **Auerbach.** 5. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr in der Bismarckstraße hier. Während die Mutter im gleichen Zimmer mit Wäschelegen beschäftigt war, stieg das 21-jährige Töchterchen einer in einer Mansardenstube wohnenden Familie unbemerkt auf den Fensterstod und stürzte über drei Etagen tief auf die Straße hinab, wo es seinen sofortigen Tod fand.

— **Buchholz.** 5. Juli. Der hiesigen Bäckereiarbeitung war es in dieser Woche vergönnt, ihr 350-jähriges Jubiläum zu begehen. Sie rechnet ihr Bestehen von einem noch in ihrem Besitz befindlichen Protokollbuch vom Jahre 1552 ab. Die Gründungszeit liegt in Wirklichkeit sicher noch viel weiter zurück, worauf auch ein noch vorhandener Innungstempel vom Jahre 1540 deutet. Bei Gelegenheit der Jubiläumsgelände sandte die Innung an Se. Majestät den König ein Jubiläumstelegramm, auf das gestern zur Freude der Beteiligten vom König ein Danktelegramm eingegangen ist.

— **Unterföhrde.** 5. Schwarzenberg, 4. Juli. Ein mysteriöses Vorkommniß, wonach eine hiesige Einwohnerin heimlich geboren und das Kind bei Seite geschafft haben soll, wird seit neuerer Zeit vielfach besprochen. Die Gendarmerie, die sich mit der Sache befaßte, stellte dieser Tage in dem Garten des Mannes jener Frau Nachgrabungen an und fand denn auch nicht weit von der Scheune einen vollständig verwesten Kinderleichen vor. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— **Großschönau.** Der hiesige Gemeindevorstand Max Weichelt ist nach Unterschlagung von Sparkastengeldern in Höhe von angeblich 51 000 M. flüchtig geworden. Bis jetzt hat man von dem Flüchtigen noch keine Spur.

— **Bei der Landeskulturrathsversammlung** im 12. Kreise ist Herr Rittergutsbesitzer Falke in Irsersgrün zum Mitglied des Landeskulturraths gewählt worden. Die nächstmeisten Stimmen fielen auf Herrn Gutbesitzer Ernst Barth und Herrn Oekonomierath August Barth in Stern.

— **Ein Hamburger Geograph** macht darauf aufmerksam, daß sich gegenwärtig infolge der gewaltigen vulkanischen Eruptionen auf den kleinen Antillen auch bei uns wieder das vulkanische Purpurlicht in der Morgen- und Abenddämmerung

zeigt, jenes ebenso eigenhümliche wie farbenschöne Phänomen, das nach dem furchtbaren Ausbruch des Krafatau in der Sundabucht an vielen Herbst- und Wintertagen des Jahres 1883 allerwärts in Europa das Interesse weiter Kreise erregte. Das merkwürdige Purpurlicht beginnt nach dem Verglimmen der gewöhnlichen Abendröthe aufzuleuchten und erreichte an den Beobachtungstagen der 3. Juniwoche (16.—18. Juni) am Abend zwischen 7<sup>h</sup> und 7<sup>h</sup> 10<sup>h</sup> die größte Intensität. Da zwischen Sonnenuntergang und Kulminationszeit der Röthe ein Zeitraum von 50 Minuten lag, so ergibt sich eine sehr bedeutende Höhe für diese Purpurlichtregion. Intensiv noch war die Erscheinung am klaren Morgen des 18. v. Mts. ca. 50 Min. vor Sonnenaufgang zu beobachten gewesen. Wer sich an die herrlichen Lichtphänomene zu erinnern vermag, ist im Gefolge der Eruptionen des Krafatau auch bei uns in ihrer ganzen Pracht beobachtet worden, wird nicht verfehlen, jetzt wieder ein wachsam Auge auf den Abend- bez. Morgenhimmel — Klarheit desselben vorausgesetzt — zu haben.

### Thalsperren im Muldengebiete.

Unter dem Vorsteher des Herrn Kreishauptmann Dr. Forster-Schubauer fand am Freitag Nachmittag von 4 Uhr an im Saale des Hotels „Deutscher Kaiser“ zu Zwickau eine Verammlung statt, in der über den Stand der Thalsperrenfrage Bericht erstattet wurde. Außer einer Anzahl Interessenten hatten an dieser Schlußverammlung u. A. theilgenommen die Herren Amtshauptmann Geh. Regierungsrath Dr. Schöner von Carolfeld-Zwickau, Amtshauptmann Dr. Krug von Ridda-Schwarzenberg, Amtshauptmann Dr. Ebmeier-Glauchau, Amtshauptmann Bezer-Auerbach.

Herr Kreishauptmann Dr. Forster-Schubauer theilte bei Eröffnung der Sitzung eine Anzahl Entschuldigungen wegen Nichterscheins mit und führte sodann aus, daß der am 14. Febr. 1901 gewählte Ausschuss ermächtigt gewesen sei, die von den Interessenten gezahlten Gelder zu den Vorarbeiten zu verwenden und diese so zu fördern, daß sie bis zum 1. Juli 1902 beendet sind und bis zum 1. August eine Sitzung zur Berichterstattung anzuberaumen. Dieser Zeitpunkt sei nun vorüber. Der Herr Redner gab des Weiteren einen eingehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Thalsperrenfrage. Das Ergebnis der Verammlung vom 14. Dezember 1901 ist dem Ministerium mitgeteilt, das Protokoll ist vervielfältigt worden. Die Eingabe an das Ministerium erfolgte mit der Bitte, zunächst festzustellen, daß das Gesetz vom August 1855 über die Wasserregulierung auf die Thalsperren Anwendung zu finden habe und ferner, daß forstliche Arbeiten vorgenommen werden können ohne Pflicht zur Entschädigung. Weiter wurde das Ministerium ersucht, um Vermittlung bei der österreichischen Regierung zur Befreiung der Vorarbeiten auf nachbarlichem Staatsgebiete. Das Ministerium verlangt auf diese Eingabe hin die persönliche Garantie der Ausschussmitglieder und war dann bereit eine Beihilfe zu gewähren. Die Regierung befandete auch dadurch ihr großes Interesse an der Sache, daß sie Herrn Amtshauptmann Krug von Ridda-Schwarzenberg zum königlichen Kommissar ernannte. Das königliche meteorologische Institut zu Chemnitz wurde zu Ausführentertheilungen ermächtigt, ferner wurden wegen der Wasser-messungen besondere Anordnungen getroffen. In eingehender Weise schildert der Herr Redner, welchen Verlauf die Thalsperrenfrage im Landtage genommen hat. Die Stände haben nicht nur die Mittel zu den Vorarbeiten bewilligt, sondern sich überhaupt der ganzen Angelegenheit gegenüber sehr sympathisch gezeigt. Der Herr Redner schlug vor, nach seinem einleitenden Bericht allgemeine Natur nun zunächst auch den Bericht des Ausschusses zu hören, darüber, was fertig geworden ist und welche Gelder noch zur Verfügung stehen.

Herr Generaldirektor Freitag von der königl. Marienhütte leitete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Thalsperren-Ausschusses, die Darlegungen mit einem Hinweis auf den wenig starken Besuch der Verammlung ein, auch glaube er daraus schließen zu dürfen, daß die nichterfahrenen Herren davon überzeugt seien, daß der Ausschuss sein Bestes gethan und man könne auch vollauf zufrieden sein, denn die Ausführentertheilungen seien ganz und voll von dem angestrebten Erfolge begleitet worden. Man habe vorerst nicht geglaubt, daß der Staat bereits in 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren Vorarbeiten leisten werde zur Erreichung des Zieles. Der Ausschuss habe eine ganze Masse Sitzungen abgehalten, halte es aber für seine Pflicht, ganz besonderen Dank allen in Frage gekommenen Behörden auszusprechen, bei denen ihm vielseitigste Unterstützung geworden sei ohne alle ernste Differenzen. Beim Zeichen der Gelder wurden 13 000 M. aufgebracht, man hoffe, daß später noch etwas nachkommen werde, was aber nicht der Fall gewesen sei. Die Arbeiten konnten infolge dessen nicht in dem Umfange aufgenommen werden, wie erst gewünscht wurde. Nur 5 bis 6 Sperren wurden genau bearbeitet, die anderen nur flüchtig. Die Regierung errichtete in Aue ein Zweigbureau der Wasserbauverwaltung, Beweis dafür, daß sie schon die Absicht hatte, die Sache weiter zu führen. Der Ausschuss trete mit einem gewissen Manko ab, aber dieser Fehlbetrag, der durch Ueberschreitung der bezeichneten Summen entstanden sei, müsse nach dem mit der königl. Marienhütte abgeschlossenen Vertrage von dieser getragen werden. Der Redner richtete an die Verammlung das Ersuchen, dem Ausschuss Decharge zu erteilen.

Herr Ingenieur Halb gibt im Anschluß an den Bericht des Ausschusses vorstehenden über die technischen Fragen ausführlichen Aufschluß. Eingehend bearbeitet worden sind die geplanten Sperren bei Muldenberg, am Schwarzwasser, am Weißbach, am Steinbach und am Grinibach. Die Muldenbergsperre sei am allerbesten weggekommen, zeigt sich aber in ihrer Anlage als sehr ungünstig, denn der Grund dort ist verhältnismäßig der aller-schlechtesten. Die Schwarzwasserperre würde billig herzustellen sein, da dort ein enges Thal vorhanden ist. Die Weißbachperre ist die prächtigste in Bezug auf Raum und Halt. Bei 2 m steht schon der feste Granit an. Bei der Steinbachperre ergab die Untersuchung ein ganz verschiedenes Verhältnis der Thatränder. Der Grinibach habe ein ausgezeichnetes Sperrbeden, aber da das Geld alle war, konnten weitere Bearbeitungen nicht erfolgen. Bis Ende des Jahres wurden die zeichnerischen Arbeiten erledigt, die dann auch ausgestellt waren, leider aber nur wenig besichtigt worden sind. Für das Geld, das zur Verfügung stand, ist das Menschenmöglichste geleistet worden, nun müsse die Regierung eintreten mit ihren größeren Mitteln. Die Gesamtausgaben beziffern sich auf 16 423,36 M., zur Deckung sind vorhanden 15 725,36 M., sodas ein Fehlbetrag in Höhe von 697,97 M. verbleibt, der sich aber noch um 342,70 M. verringert, welche Summe von der Regierung gezahlt wird zur Uebernahme der Reststellen im Schwarzwasser und in der Mulde.

Nach diesen Referaten erklärte Herr Kreishauptmann Dr. Forster-Schubauer, daß der Ausschuss mit heute seine Thätigkeit einstelle. Da keine Debatte gewünscht wurde, erfolgte einstimmig 1) Dechargeerteilung, 2) Bewilligung der Uebergabe der Reg-

stellen an die Regierung gegen die obgenannte Entschädigungsumme, 3) Einverständniserklärung, alle sonstigen die Thalsperren betreffenden Arbeiten der Regierung zur Verfügung zu stellen, 4) Annahme der Erklärung, daß der Ausschuss die ihm übertragenen Funktionen bestens erledigt habe, 5) Abgabe der Erklärung, daß verfügbare Gelder nicht mehr vorhanden sind.

Nach Mittheilung des Herrn Amtshauptmann Krug von Ridda-Schwarzenberg sind noch 320 M. als nachträglich gezahlt für den Ausschuss zur Verfügung. Es wird nach einiger Debatte beschlossen, diesen Betrag den Einzählern zurückzugeben, falls diese aber die Annahme verweigern sollten, das Geld der kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zur freien Verfügung zu überlassen.

Nach der Protokollbesprechung betonte Herr Kreishauptmann Dr. Forster-Schubauer in seinen Schlußworten, daß man mit dem zu Wege Gebrachten zufrieden sein könne; es sei erreicht worden, die Angelegenheit in den rechten Fluß zu bringen, man könne nur noch wünschen, daß die Sache einen guten Fortgang nimmt und das Endziel — der Bau der Thalsperren — erreicht wird, wenn auch noch nicht in den nächsten Jahren.

### Warum meine Uhr nicht ging.

Eine originelle Geschichte.

(Häufiger vorkommend.)

„Hier ist Ihre Uhr,“ sagte der Juwelier in Paris, indem er mir mein Eigenthum zurückstellte, „und ich hoffe, Sie werden nun damit zufrieden sein, denn einer meiner besten Arbeiter hat dieselbe durchweg reparirt und gereinigt; sollte aber in Jahresfrist etwas nicht in Ordnung sein, so bitte nur den Chronometer herzuführen, und ich werde ihn ohne Zahlung instand setzen.“ Die Rechnung lautete auf zehn Franken, ein Preis, welchen ich für die Größe des Boulevardgeschäftes nicht theuer fand, und ich erfreute mich ungefähr zwei Wochen des geerbten alterthümlichen Zeitmessers, der auf die Sekunde richtig ging.

Eines schönen Morgens standen die Zeiger aber auf halb sieben, obgleich es schon viel später sein mußte, und thatsächlich — mein Chronometer versagte den Dienst. Ein vollauf beschäftigter Berichterstatter ohne richtig gehende Uhr ist aber ein Fiß ohne Wasser, und es überkam mich eine gelinde Wuth, umso mehr, als ich viel zu lange im Bett geblieben war, daher Zeit — mein Kapital — verloren hatte. Nach Beendigung der dringendsten Geschäfte war ich ziemlich weit von meinem Juwelier entfernt und beschloß, in irgend einer Uhrenhandlung nachzufragen, woran der Fehler lag, um jenem Manne gegenüber doch nicht ganz als Laie dazustehen. Ich trat daher in das erste mir vorkommende Juweliergeschäft, das auch mit Taschenuhren handelt. Ein sehr liebenswürdiger Herr von dreißig Jahren nahm mir den Zeitmesser mit leichter Verbeugung aus der Hand, öffnete denselben sehr bedächtig, ergriff ein kleines Instrument, fuhr damit in meinem Besitzthum herum und sagte endlich mit großer Bestimmtheit: „Es ist eine gute Uhr, aber dieselbe bedarf einer totalen Reinigung.“

„Das ist doch aber merkwürdig,“ erlaubte ich mir einzuschalten, „denn ich bezahlte erst vor zwei Wochen zehn Franken dafür, und man versicherte mir, daß dies auf das Beste geschehen sei.“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, mein Herr, in die unangenehme Lage versetzt zu sein, Ihnen widerprechen zu müssen, aber dieser Chronometer ist durchaus schmutzig, und das Del sieht bereits wie Summi aus. Man hat sie in einem zweitrangigen Geschäft, welches die Uhren außer dem Hause zu kleinen Arbeitern giebt, entweder wissentlich oder unwissentlich getauscht. Lassen Sie mir ihre Uhr, und in drei Tagen erhalten Sie dieselbe in bester Ordnung wieder. Es kostet Sie sieben Franken fünfzig Centimes.“ Ich lehnte ab und empfahl mich.

Nach oder zehn Geschäfte weiter fand ich einen wirklichen Uhrladen, der an der gleichen Stelle, wie das schön gemalte Schild besagte, schon sechzig Jahre bestand, ein Umstand, der gewiß Vertrauen erregend sein muß. Ein älterer Mann erhob sich von seinem Werkisch, nachdem er das Vergrößerungsglas aus dem Auge genommen hatte, und befragte die Uhr eingehend; dann sprach das Orakel: „Zwei Rubine sind gebrochen — ich wundere mich, daß dieser Chronometer überhaupt gegangen ist. Sie haben ihn fallen lassen? Nein? Das ist doch merkwürdig, denn die Steine sind gebrochen. In zwei Tagen können Sie den Chronometer wieder haben. Bitte um Ihren Namen.“ Letzterer wurde jedoch nicht gegeben, und der Zeitmesser kehrte in meine Tasche zurück.

Die beiden genannten Häuser lagen auf den großen Boulevards und misstrauisch geworden, beschloß ich nun, mein Del in einer der belebten Nebenstraßen zu suchen, die an Uhren- und Juwelengeschäften keinen Mangel besitzen. Dort drüben der Palast mit der großen Uhr in einem thurmartigen Vorbau und den Hunderten goldener und silberner Zeitmesser in den Schaufenstern, dort mußte man sicherlich wissen, welche Bewandniß es mit meinem Werkstück habe, also frisch hinein. Ein Negor öffnete mir die Thür, und ein blaffer, junger Mann mit gutgepflegtem Schnurrbart, in tadellosem Gesellschaftsanzuge bat mich, Platz zu nehmen, während er mein Eigenthum einer, wie es mir schien, sehr eingehenden Prüfung unterwarf und mit verschiedenen Instrumenten darin herumhantierte. Nach einer Weile schüttelte er mit dem Kopfe, und die Uhr vor mir hinlegend, sprach derselbe: „Das Werk ist total ruiniert, ein Zahnrad muß gänzlich erneuert werden, andere Theile funktionieren schlecht; für zwölf Franken 50 Centimes gebe ich Ihnen die Uhr in gutem Zustande zurück und garantire dieselbe zwei Jahre.“ Diese wohlgemeinte Offerte wies ich gleichfalls zurück, denn es wollte mir nicht in den Sinn, daß der Chronometer, welcher bis zum heutigen Morgen sehr präzise funktioniert hatte, plötzlich alle jene Fehler aufzuweisen hätte.

Einen letzten Versuch, die Wahrheit zu ergründen, wollte ich noch in einem kleinen Laden machen und dann schmerztraks in das Geschäft gehen, welches die einjährige Garantie übernommen hatte. Ein solcher war bald gefunden, und ein ehrwürdig aussehender Israelit mit langem, stark ergraumtem Barte schüttelte zuerst den Zeitmesser, horchte dann, öffnete denselben mit einem Instrumente wie eine Lufter, sah aufmerksam in das Werk und rief dann aus der Ladenstube einen sehr jungen Mann, seinen Sohn, heraus, ihm die Uhr übergebend. „Sage dem Herrn, wann er sie wieder erhalten kann, und den Preis.“ Neues Examen durch den technisch und kaufmännisch ausgebildeten Jüngling, der endlich in die Worte ausbrach: „Ein Stein ist in schlechtem Zustande und die Feder zu lang, welche daher nicht genug Spielraum hat; ich werde sie kürzen, sowie einen neuen Rubin einsetzen, überdies muß die Uhr gänzlich gereinigt werden. Es ist sehr viel Arbeit daran, und vor acht Tagen ist sie nicht fertig. Genau kann ich Ihnen den Preis nicht nennen, aber es wird

mindest... ich den... zurück... aber n... Sohn... er beel... für ne... zurück... und f... Uhr fü... ist e... Hand... noch a... dient... ist da... wir se... meinem... harter... Meine... verlaß... Franke... erregt... schäfte... das N... sagte... über u... Der Ju... an dem... blick h... übergab... Ich... vorherge... „Er... Ich begr... als ich... auszufü... Flaschen... „Es... spaz dav... Gewand... Dar... chen“, ei... empor i... Rücken... „D... der And... ich im G... mich nich... ist der M... als Vogel... Morddeli... „Mi... heißt Dic... zu Grun... Dein B... Klotilde... Examen... Wollen u... mich vera... zuziehen... rettung u... Genugthu... Muth ein... Welt wir... Schwester... über die... stellt hab... verehrung... ohne Un... in Kurzen... Alter wir... kauft er... so hätte i... wie Du... Reisetölet... „Her... leide ich... sicher Nar... als Krabe... Unterricht... Universität... vorange... möge des... veranlaßt... Pauli auf... „Wäh... erwählten... ärmeln, da... wegs als... an dem ru... ungestörtem... Wein stan... Freunde i... sehr komfo... desselben... „Jetzt... stand auf... betrübte F... sagte er mi... Vorräthe... „Ach, die Wette... „Das... ja nicht!... junger The... zartfühlende... Dein Leiden... „Er be... getriegt;... summerk... oder das S... auf Erden... er durch das... „Ja, der U... der blonke



bedingungs- halber zu stellen, getragen, daß er von geplatzt, Debatte, falls diese Amts- überlassen. Hauptmann mit dem worden, an könne g nimmt t wird,

mindestens zehn Franken kosten. Auf welchen Namen soll ich den Chronometer einschreiben?" Ich ersuchte, mir letzteren zurückzugeben, denn jener hielt die Uhr noch in der Hand, aber nun legte sich der Vater in das Mittel: "Moses, mein Sohn, mach's dem Herrn billig, es ist das erste Mal, daß er beehrt unser Haus, mach' dem Herrn eine gute Arbeit für neun Franken," und als ich darauf bestand, meine Uhr zurückhaben zu wollen, nahm der Alte dieselbe in die Hand und sagte, hineinsehend: "Ich werde Ihnen machen die Uhr für sieben Franken und fünfzig Centimes, aber billiger ist es unmöglich." Ich verneinte durch Kopfschütteln, meine Hand nach der Uhr ausstreckend. "Nun, so werde ich Ihnen noch ablassen die fünfzig Centimes, bei sieben Franken verdient man aber nichts." Ich machte das gleiche Zeichen. "Es ist das erste Mal, daß Sie kommen in mein Geschäft, sagen wir sechs und einen halben Franken, wohlfeiler könnt ich es meinem Vater nicht machen. Gott, was sind Sie für ein harter Mann; Moses, mach' das Uehrchen für sechs Franken." Meine Gebuld war zu Ende, und ich war froh, den Laden verlassen zu können, nachdem der Vater den Preis auf fünf Franken herabgesetzt hatte. Meine Neugierde wurde nun erregt, und ich besuchte hintereinander noch sechs andere Geschäfte, in denen man mir ganz verschiedene Ursachen über das Nichtgehen meines Zeitmessers und ebensolche Preise sagte. Endlich befand ich mich meinem Uhrmacher gegenüber und machte ihm Vorwürfe über die schlechte Arbeit. Der Juwelier hörte mich ruhig an, ging dann an das Fenster, an dem er seinen Wertisch stehen hatte, guckte einen Augenblick hinein, ergriff einen Schlüssel, zog die Uhr auf und übergab mir dieselbe mit einem klugen Lächeln. Ich hatte nämlich vergessen, meinen Chronometer am vorhergehenden Abend aufzuziehen.

### Durcgesofften.

Novelle von L. Haidheim.

[Kaudel verborgen.]

ber auf tete, und it. Ein de Uhr ich eine Bett gen hatte. ziemlich igend er lag, laie da- de Ju- Fin sehr mir den öffnete, fuhr ich mit dieselbe

Eine verrückte Wette ist mir noch nie vorgekommen! — Ich begreife so wenig die Tollheit, die Dich bewog, sie anzubieten, als ich jetzt Deinen Eigensinn verstehe, das unkluge Unternehmen auszuführen! Was gut sein, Stürmchen, — zahle die zwölf Flaschen Sekt und gib die Narrheit auf."

„Fällt mir nicht ein, Mentor! — Ich werde einen Götterpsal davon haben! Nun sieh aber mal her, ist dieses verwiterte Gewand wohl geeignet zu meiner Ausstaffierung?"

Damit hielt der stud. jur. Karl von Straß, genannt „Stürmchen“, einen alten, abgetragenen Rock an beiden Armen hoch empor und bot seinem Freunde erst die Vorder- und dann die Rückansicht zur Begutachtung dar.

„Der einzige Trost, den ich bei dieser Geschichte habe,“ sagte der Andere, „ist der, daß Ihr diesen Unfinn ausgeheckt habt, als ich im Examen saß. Dein Vater und besonders Klotilde können mich nicht verantwortlich machen, wie sie so gern thun! Uebrigens ist der Rock reizend, und Du wirst drin aussehn, als solltest Du als Vogelsscheuche aufgebraucht werden! Bist doch sonst solch' ein Modeheld — und Wimpernsänger.“

„Mutatio delectat, Alter! — Freue Dich, Dein Gewissen heißt Dich nicht! Klotildens Taubenaugen werden Dich nicht zu Grunde richten durch die anklagende Frage: „Kain, wo ist Dein Bruder?“ Uebrigens sei getrost, mein Junge, ich habe Klotilde geschrieben, daß ich, in Anbetracht meines bevorstehenden Examins, in mich gegangen wäre, wobei ich denn in meinem Wollen und Bollbringen ein Mißverhältnis entdeckt hätte, welches mich veranlaßt, mich in die dichtesten Wälder als Häher zurückzuziehen und daselbst bei Wurzeln und Kräutern an der Ausrottung meiner Mängel zu arbeiten. Dann habe ich zu Deiner Vergnügung so ein passant einschließen lassen, Du siehst mit dem Muth eines Spartaners vor Deine Examinatoren getreten, die Welt würde bald Großes an Dir erleben und meine kleine blonde Schwester wird ihren geist- und talentvollen Bruder schon hoch über die vier großen und die sämtlichen kleinen Propheten gestellt haben, denn inzwischen hat Dein Telegramm ja Deinem verehrungswürdigen Erzeuger schon verflücht, daß es mit Dir ohne Un- und sonstigen Fall zugegangen ist — und er Dich in Kurzem als wohlbestallten Referendar unarmen darf. — Mein Alter wird Deinen Schön beneiden! Das hat er davon, warum kauft er mir keine Handschuhe? Hätte er mich weiser erjogen, so hätte ich vermutlich auch einen so ehrenfesten, soliden Sinn wie Du, mein Pflades! — Sieh her — da ist meine übrige Reisetoulette!"

„Herr Gott, wie ein echter Strolch! — Rein, das — das leide ich nicht — es ist unerhörst!“ schrie Mentor, dessen eigentlicher Name Heinrich Pauli war. — Die beiden Freunde hatten als Knaben beim Pastor Pauli — Heinrich's Vater — den ersten Unterricht empfangen und dann gemeinsam die Schul- und die Universitätsjahre durchgemacht, nur daß Karl von Straß vermöge des unversehens entstandenen Deficits in seinem Wissen veranlaßt worden war, ein Jahr länger als der fleißige Heinrich Pauli auf den Schulbänken zu verweilen.

Während die beiden Freunde ihre Unterhaltung in der oben erwähnten Weise führten, saß ein dritter Gefährte in Hemdärmeln, das dreifarbige Band über der Brust, — ein Paar feinstenwegs als Verzierung dienende feuerrote Narben über der Nase, an dem runden, wohlbesetzten Frühlüftungskopf und widmete sich mit ungehörtem Eifer seiner körperlichen Bepflegung. Bier und Wein standen in Flaschen zur Hand, — es war ersichtlich, die Freunde lebten keineswegs schlecht, und ebenso verrieth auch das sehr konfortabel eingerichtete große Zimmer, daß der Besohner besessen sich eines nicht geringen Wohlstandes erfreuen mußte.

„Nun, ernstlich gesprochen, Dein Vater hat so unrecht nicht, — es ist schließlich nur Feilscherei, daß Du nicht mit der Sprache heraus willst!“ — meinte Mentor. „Bezahlen muß er doch, und das Gerade von Umstatten ist Unfinn!“

„Ich bitte — werde nicht anzüglich!“ unterbrach der blonde Eckbert mit jovialstem Lächeln. „Ich weiß Dir Rath! — Du hast bis jetzt die Wahrheit gesucht in den alten Kirchenvätern, schlage Deinem Alten vor, Du wollest sie von nun an im Wein suchen und zu dem Zwecke Weinbändler werden, — ich gebe Dir mein Wort, Du findest sie, weil sie darin ist!“ meinte Stürmchen und seine dunklen Augen blühten vor Schelmerei.

„Der Knabe Karl fängt mir an fürchterlich zu werden! — Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort und spricht ein großes Wort gelassen aus!“ schrie der blonde Eckbert, sichtlich frappt von dem Vorschlage Stürmchens.

„Könnt Ihr denn mit aller Gewalt kein einziges vernünftiges Wort sprechen? Ich weiß gar nicht, was diese paar Wochen aus Euch gemacht haben.“

„Man sieht, daß ihm Deine Aufsicht gefehlt hat, Mentor — Du solltest Eckbert in eine Anstalt für verwahrloste Knaben bringen, —“ meinte Stürmchen mit ernster Miene und einem mißbilligen Wieggen des Hauptes, wobei seine Augen Eckbert mit strafendem Bedauern anschaute.

„Hör mal, was der thut, ist mir im Grunde gleichgültig, meinetwegen laß ihn seine sieben Semester silsammt der Theologie an den Haken hängen, und Flaschen spülend, seine Carriere von Neuem beginnen — ich hoffe, als Obergerichtsrath dann wenigstens insoweit auf seine Dankbarkeit zählen zu dürfen, daß er mir meinen Tischwein unverfälscht und zu civilen Preisen —“

„Gott bewahre — er hat das Tausen ja ganz wissenschaftlich betrieben — und es ist traurig genug, so wie es wahr ist, was Hänschen gelernt hat, läßt Hans nimmer!“ unterbrach Stürmchen.

„Hast Du Deine Pflicht gethan, Dann sei Alles Rechen, Krächzen, Auch für heute abgethan!“

deflamirte Eckbert mit Pathos und brachte damit die Gedanken Mentor's wieder auf den Gegenstand seines Kummer's zurück. — Stürmchen hatte die sehr mitgenommenen Kleidungsstücke, die er vorher so vergnüglich gemustert, über den Arm geworfen und war eben im Begriff, damit in der Thür der anstehenden Kammer zu verschwinden.

„Wahrhaftig, er macht Ernst! — Da schlag doch gleich —“

„Komm, hebe Dich zu höhern Sphären, wenn er Dich ahnet, folgt er nach!“ suchte der blonde Eckbert zu beruhigen. „Der Kaudel hole Dich mit Deinen vermaledeiten Citaten,“ schrie Mentor.

grauen Weiber im Faust denken! Wie lag so viel in den alten ausgearbeiteten Jügen — so viel, was das Leben mit hartem Griffel hineingezeichnet hatte. Mir war, als stehe hinter Jedem eine dieser dämonischen Gestalten: Ich heiße die Schuld! Ich heiße die Sorge! Ich heiße die Noth! Und in den von Feiterkeit belebten runzigen Miene der froh gelaunten alten Knaben, da war mir's immer, als läse ich das Schreckliche:

„So, nun fängt der auch an!“ murmelte vorwurfsvoll, als bestreite man ihm seine berechnigte Eigenthümlichkeit, der blonde Eckbert.

„Hast Recht, Blonder! — Fort mit den Grillen und —“

„Nach Sevilla! auf nach Sevilla!“ tief erbeitert der Theologe.

„Denk an mich, willst Du sagen? Du gutes bescheidenes Bergknecht! Sei ohne Sorge, ich werde Dir den Gefallen thun! Und nun laß die Zähne ungewohnt, die Dich bedrängen, ich will sie für genossen ansehen — Eckbert, — Du ziehst nachher den Schlüssel ab und giebst ihn dem Pfälzer. So, nun ist Alles in Ordnung und —“

„Nicht hinter mich begehre' ich mehr zu schauen!“ ergänzte Eckbert.

„Wenn man nach mir fragt, so wißt Ihr, daß ich in der Stille des Lande'bens mich den eifrigsten Studien hingebe! Wie das meine zukünftigen Examinatoren rühren wird! Sie denken gewiß kopfschüttelnd, daß sie mich verkannt hätten, geben in sich und mühten mit vereinten Kräften ein Kalb, um das unglückliche Wesen zu Ehren des gebesserten Sünders bei meiner Heimkehr zu schlachten.“

„Doch Du wirst ganz einfach, wenn die Geschichte herauskommt, mit dem consilium abeundi begrüßt!“ sagte Mentor gereizt.

„Sie kommt aber nicht heraus! Nun also vorwärts! — Ihr bringt mich, wie ich hier gehe und stehe, aus dem Thore — so heißt's in der Wette — und von da sechste ich mich zwei volle Monate lang durch das Leben und die Welt!“

### Vermischte Nachrichten.

— Ein historisch interessantes Schiff ist die alte Panzerregatte „Friedrich Karl“. Bei der Flaggparade in Kiel wurde am Montag der Befehl des Admirals v. Tschirch, die Flaggparade am 23. Juni 1866 bis 1868 auf der französischen Westküste bei Toulon erbaut. Im deutsch-französischen Kriege betheiligte es sich an der Vertreibung der Jade gegen die feindliche Nordsee-Flotte, 1874 war es Flagg-Schiff des Kommodore Kapitäns zur See Reinhold Werner in den spanischen Gewässern. Des Königs Amadeo Thron war zusammengebrochen. In Spanien hatten die Republikaner die Oberhand. Werner verteidigte mit Entschiedenheit die deutschen Interessen an der spanischen Küste, wo die Insurgentenschiffe offene Städte beschossen und in Almeria das deutsche Konsulat zerstörten. „Friedrich Karl“ nahm kurzer Hand in Cartagena das unter der rothen Flagge von Murcia folgende Insurgentenschiff „Bislan“ weg und landete es mit deutscher Pflanzmannschaft nach Gibraltar. Vor Malaga schritt Werner zur Gefangennahme des spanischen Rebellenführers Generals Contreras, der Seele des Aufstandes, und zur Wegnahme der Insurgentenflotte, die Malaga beschossen und deutsche Interessen gefährden wollte. Die Folge war die Abberufung Werners wegen unbefugter Einmischung in innere spanische Angelegenheiten. Das Kriegsgeschick sprach ihn frei. Zwei Jahre später ging „Friedrich Karl“ mit drei anderen Regatten nach dem Orient, um Genugthuung wegen der Ermordung des deutschen Konsuls in Saloniki zu fordern. 1886 betheiligte sich das Schiff an der internationalen Flottenübung unter dem Oberbefehl des Herzogs von Edinburgh gegen Griechenland. Das 1897 aus der Rüste der Kriegsschiffe gestrichene Panzerschiff wurde neuerdings als Torpedoveruchschiff und für Versuche mit der Funken Telegraphie verwendet.

— Der erste Todte im Kriege von 1866. Wie das „N. Wien. Tagebl.“ berichtet, fand kürzlich in Althabendorf bei Reichenberg die Enthüllung einer Gedenktafel statt, die dem Andenken an das erste Opfer des Krieges vom Jahre 1866, Zugführer Emerich Berta im 10. österreichischen Husaren-Regiment, gewidmet ist. Die Gedenktafel wurde genau an der Stelle angebracht, wo Berta am 23. Juni 1866 von einer preussischen Kugel niedergestreckt wurde. An diesem Tage waren die Preußen von Friedrichshain her bis Schwarau und Althabendorf unter fortwährendem Plänkeln gegen die Rüste des ersten österreichischen Armee-corps vorgezogen. Emerich Berta kam mit einer Patrouille von 5 Husaren gleichzeitig mit preussischen Jägern in Althabendorf an. Die preussischen Jäger suchten beim Ansichtigwerden der Husaren Deckung hinter einer Pappelallee, von wo aus sie das Feuer eröffneten. Emerich Berta sprengte auf eine der Pappeln zu, um mit einem Säbelhieb einen preussischen Jäger niederzustrecken. Der Hieb traf aber nicht den Gegner, sondern den Baum, und ehe Berta wieder seinen Säbel aus den Baum riß, fand der Jäger Gelegenheit, neuerdings zu schießen und traf den Husaren-Untersoldat mitten in die Brust. Er wurde dann in die Kirche nach Althabendorf gebracht, wo er nach wenigen Stunden verschied.



prinz schien Anfangs betroffen, doch schnell in ein herzlich-lachendes Aussehen, klopfte er dem pflichterfüllten Posten auf die Schulter und sagte: „Ach! ganz richtig, mein Sohn, hast recht, daran habe ich nicht gleich gedacht. Es ist gut, ich danke!“ und verließ immer noch lächelnd das Haus.

### Hast Du ein liebes Weib erfahren,

Berühmtes es nicht in Deiner Brust!  
Nicht Menschen sollst Du's offenbaren.  
Doch Dem, der längst darum getruht:  
Doch Du erfahrest, was sein Wille,  
Da er Dich liebt, dich so hart;  
Doch Deine Seele werde stille  
Vor Ihm, der Dir sich offenbart.  
O glaube nur: sein Vaterauge  
Hält er auf Dich gerichtet dann;  
Doch Dir Dein Leid zum Segen taugt,  
Sieht er Dich still und prüfend an!  
Verbluten laß an seiner Wunde  
Dein armes Herz, so krank und klein,  
Dann schlägt sie Dir, die große Stunde —  
In Ihm wirst Du genesen sein!

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 29. Juni bis mit 5. Juli 1902.  
Geburtsfälle: 206) Dem Eisenbahnstreckenarbeiter Max Rudolf Schlegel hier 1 S. 207) Dem Büchsenmacher Louis Schlegel hier 1 S. 208) Dem Schlichter Ernst Wilhelm Walter hier 1 Z. 209) Dem Expedienten Friedrich Emil Reiter hier 1 Z. 210) Der leb. Büchsenfabrikarbeiter Emma Auguste Reiter hier 1 S. 211) Dem Postkassierer Ernst Emil Martin hier 1 S. 212) Dem Heizer und Maschinenführer Friedrich Emil Jährig hier 1 S. 213) Dem Eisenformer Paul Otto Müller in Schönheiderhammer 1 Z. 214) Dem Postassistenten Johannes Heinrich Wilhelm Luhn hier 1 Z. 215) Dem Büchsenverpater Ernst Curt Bödel hier 1 Z. 216) Dem Fleischer Friedrich Wilhelm Jahn hier 1 S. 217) Dem Holzschleiferarbeiter Albert Max Baumann hier 1 Z.  
Aufgebote: a. hiesige: Sacat.  
b. auswärtige: 12) Postassistent Cajus Julius Casar in Lubwigslust in Reddenburg-Schw. mit Wilke Frieda Seidel in Crottendorf.  
Eheschließungen: 44) Papierfabrikarbeiter Wilhelm Max Seidel hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Clara Frieda Lorenz hier. 45) Bergarbeiter Kurt Zagenreich Haupt in Hohndorf b. Lichtenstein mit Büchsenfabrikarbeiterin Anna Clara Unger hier. 46) Eisenzieher Richard Alban Fröhlich hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Ida Emma Lippold in Schönheiderhammer. 47) Eisenfabrikarbeiter August Max Wöhrner hier, Wittwer, mit Büchsenfabrikarbeiterin Anna Louise verw. Klöpper geb. Kändler hier.  
Sterbefälle: 98) Martha Clara, Z. des Büchsenfabrikarbeiters Eduard Robert Köhler hier, 2 W. 99) Hugo Walter, S. der leb. Büchsenfabrikarbeiterin Wilma Clara Kunzmann in Neuhau, 9 W. 100) Todgeb. Z. des Zimmer-

manns Friedrich Emil Hädel hier. 101) Hul- und Waffenschmiedemeisterwitwe Christiane Henriette Hädel, verw. gen. Handwerksmann Günzel, geb. Siemen hier, 81 J. 3 W. 102) Ernst Paul, S. des Büchsenfabrikarbeiters Karl Eduard Klöpper hier, 9 Z.

### Chemnitzer Marktpreise am 5. Juli 1902.

Weizen, fremde Sorten, 8 W. 65 Pf. bis 9 W. — Pf. pro 50 Kilo			
sächsischer, 8	75	8	90
preussischer, 7	90	8	—
briesiger, 7	65	7	75
fremder, 7	80	7	90
sächsischer, 6	75	7	10
inländischer, 8	40	8	55
verregnet, 10	—	11	60
Kocherbsen, 8	50	9	—
Mahl- u. Futtererbsen, 4	70	5	20
Stroh, Pflanzenschnitt, 3	50	4	—
Kartoffeln, 1	75	2	—
Butter, 2	20	2	60

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 6. Juli. Heute Nachmittag 2 Uhr fand in der Kronprinzlichen Villa zu Wachwitz Familientafel statt, an welcher Se. Maj. der König, die Königin-Wittve, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses theilnahmen.

— Dresden, 6. Juli. Der königlich sächsische Militärvereins-Bund veranstaltete heute Vormittag 9 Uhr im Saale des „Vereinshauses“, der sinnigen Trauerschmuck tragend, unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern eine Gedächtnisfeier für König Albert, welcher die Staatsminister, das diplomatische Corps, die Generalität, die Präsidenten der Ständekammern und viele andere hohe Ehrengäste bewohnten. Die Gedächtnisrede, die auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck machte und zumal die alten Krieger mächtig packte, hielt Divisionspfarrer Schulze.

— Berlin, 6. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einem ungarischen Blatt soll der polnische Maler Adalbert Rossak erzählt haben, er müsse wegen der polnischen Sache aus Berlin fort und habe darüber auch mit Kaiser Wilhelm gesprochen, der ihm gesagt habe: „Lieber

Freund, ich würde Ihre Situation und bebauere aufrichtig Ihre Abreise. Seien Sie überzeugt, daß ich Sie allezeit gern wiedersehen werde.“ Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an dieser angeleglichen Unterredung Sr. Majestät des Kaisers mit Herrn Rossak kein wahres Wort ist.

— Berlin, 7. Juli. Gestern fand im Schloß Schönholz bei Berlin die feierliche Eröffnung des 20. Mitteldeutschen Bundesfestes durch den Protektor Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen statt. Nach der Begrüßung des Prinzen durch den Festauschuß brachte der Prinz das Kaiser-Hoch aus. Hierauf folgte ein Festessen, an welchem auch der Minister des königlichen Hauses, Graf Wedel, Oberpräsident von Bethmann-Hollweg, Polizeipräsident von Windheim und Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Jangerhans theilnahmen. Bei dem folgenden Prämienfesten überreichte der Prinz den Siegern die Ehrenpreise und Medaillen.

— Paris, 6. Juli. Die Blätter berichten, im letzten Ministerrath habe der Minister des Aeußern sein Bestreben darüber ausgedrückt, daß die Polizei bei einem hochgestellten Beamten des Ministeriums des Aeußern, dem bevollmächtigten Minister Gavarry, eine Hausdurchsuchung abhielt auf eine anonyme Anzeige hin, daß Gavarry ein Mitglied der Familie Humbert beherrberge. Die Denunciation sei durchaus unbegründet.

— Rom, 6. Juli. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Papstes wurden heute im Vatican 1500 Arme gepeist. Der Speisung wohnten Cardinal Respighi und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles bei. Um 6 Uhr Nachmittags brachten die gesammten katholischen Vereine Roms dem Papst im Belvedere-Hof des Vatican eine Fußbügung dar. Der Papst nahm diese Fußbügung auf einer eigens zu diesem Zweck errichteten, reichgeschmückten Tribüne entgegen und verweilte ungefähr 20 Minuten. Schließlich ertheilte der Papst den apostolischen Segen.

— London, 8. Juli. Wie das Reutersche Bureau aus Curacao meldet, berichtet ein Telegramm aus Caracas: Präsident Castro verläßt Caracas morgen, um den Oberbefehl über ein in Valencia zusammengezogenes Heer zu übernehmen und den Aufständischen unter Mendoza gegenüberzutreten. Während der Abwesenheit Castros übernimmt General Vicenti Gomez die Vertretung des Präsidenten.

Heute Morgen verschied unerwartet in der von Zimmermann'schen Heilanstalt in Chemnitz meine gute, innigstgeliebte Gattin

## Helene geb. Struve.

In tiefstem Schmerze

Oberförster Schneider.

Wildenthal, am 5. Juli 1902.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittag 5 Uhr in Dresden von der Parentationshalle des Tolkewitzer Friedhofes aus statt.

**Viel Geld**  
verdienen Hausierer, Colporteurs etc.  
durch **J. Zentel**, Straßburg, Elß.



**DANK.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters, des Deconomen  
**Hermann Eduard Rossner**  
sagen für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnisse den herzlichsten Dank  
Die trauernde Wittve  
nebst Kindern und Verwandten.

**Darlehen zu 4%**  
Zinsen p. a. gegen **Abchluss** einer **Lebensversicherung** gewährt an sichere Derrn. **Strenge Discretion.** Off. unter **H. E. 909** an „Invalidendank“ Leipzig.

Bei gutem Lohne wird sofort eine **unabhängige fleißige und saubere Aufwartung** gesucht.  
Frau Steuerinspektor von Malachowski,  
Schulstraße 18, I.

**Achtung!**  
Brod aus deutschem Korn, genannt „Simonsbrod“, ist ein Ersatz für Feinbrod und Schrotbrod, leicht verdaulich und sehr nahrhaft, ist aus Malzkorn bereitet, in 3 Sorten, als: **Roggen-, Weizen- und Gewürzbrod**, à Stück 50 Pf. Alleinverkauf für Eisenkoch und Umgebung bei **Aller Günzel**, Grünwarenhandlung.  
**Simonsbrod-Fabrik Zwönitz**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

**Atelier für künstliche Zähne u. Gebisse**  
unter Garantie für beste Qualität und gutes Passen zu billigen Preisen. **Blombiren** sorgfältig mit besten Füllungen. **Zahnstehen** leicht und sicher.  
**H. Scholz am Neumarkt.**

**Warnung!**  
An Stelle des unübertroffenen echten **Dr. Thompson's Seifenpulver** werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehandelt.  
Man achte genau auf die Schutzmarke „SCHWAN“!  
Man verlange es überall!

**Ganz frische Male**  
empfiehlt **Joh. Panhans.**  
**KNORR'S**  
Safermehl, beste Kindernahrung! **Herzlich warm empfohlen.**  
Erhältlich bei **G. Emil Tittel.**

**Frachtbrief-Formulare**  
**Zoll-Inhalts-Erklärungen**  
großes u. kleines Format  
**Oesterreich. Zoll-Declarationen**  
**Französische Zoll-Declarationen**  
in Schwarz- und Rothdruck  
**Rechnungsformulare**  
**Steuerbücher**  
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**  
Cellestr. 11 Kronen 86, 20 Wg.  
Hierzu eine humoristische Zeilung.

**Turn-Verein.**  
Donnerstag, den 10. Juli 1902, **Abends 9 Uhr: Vereinsabend** im Vereinslokal. 1) Gedächtnisfeier zu Ehren des verewigten, unvergesslichen Königs Albert. 2) Gaudiumfest betr. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

**Gefunden**  
auf der alten Straße von Wolfsgrün nach Burkhardtgrün ein **Paket.** Abzuholen bei **Sattler Rau.**



**Seelig's Kaffee-Essenz**  
ist der feinste originelle Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Maeca-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige goldbraune Farbe gibt.  
Präparirt: Paris, London, Chicago, Berlin.  
**Emil Seelig, L.-G., Heilbronn.**

**Regelmäßige Omnibusfahrt**  
zwischen **Hundshübel - Heidhardtshäl - Wolfsgrün (Bahnhof).**  
Abfahrt von der Kaiserlichen Post-Anstalt **Hundshübel:**  
Früh 6 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 11 " 15 "  
Abends 8 " 45 "  
**Rückfahrt vom Bahnhof Wolfsgrün:**  
Früh 7 Uhr 30 Minuten.  
Mittag 12 " 35 "  
Abends 9 " 25 "

Eine gebrauchte **Hobelbank** mit etwas **Werkzeug** ist zu verkaufen.  
**L. Petzoldt, Eisenkoch.**

**Einen Laufjungen** sucht sofort **H. Römmler.**

**Fahrplan**  
der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.  
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Früh	Worm.	Nachm.	Abd.
Burkhardtshof	4,40	9,28	3,05	9,00
Zwönitz	5,24	10,16	3,52	9,45
Wölitz	6,02	10,56	4,28	10,25
Kue (Ankunft)	6,12	11,06	4,38	10,35
Kue (Abfahrt)	6,28	11,21	4,54	10,50
Bodau	7,14	11,50	5,06	10,59
Blauenthal	7,38	12,15	5,30	11,13
Wolfsgrün	7,48	12,19	5,35	11,25
Eisenkoch	7,55	12,31	5,47	11,38
Schönheiderb.	8,08	12,38	5,55	11,40
Waldenberg	8,14	12,49	6,06	11,50
Nautenfranz	8,20	12,54	6,15	11,55
Waldenberg	8,28	1,01	6,26	12,00
Waldenberg	8,44	1,16	6,49	—
Schöndorf	8,58	1,32	7,08	—
Wolfsgrün	9,12	1,43	7,24	—
Waldenberg	9,29	1,59	7,40	—
Adorf	9,37	2,07	7,48	—

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Früh	Worm.	Nachm.	Abd.
Waldenberg	4,38	8,15	1,17	6,42
Waldenberg	4,45	8,31	1,37	6,56
Wolfsgrün	5,22	9,16	2,26	7,33
Schöndorf	5,41	9,37	2,42	7,52
Waldenberg	6,03	9,55	3,02	8,07
Waldenberg	6,21	10,11	3,20	8,21
Nautenfranz	6,28	10,17	3,27	8,27
Waldenberg	6,37	10,25	3,34	8,33
Schönheiderb.	6,53	10,35	3,47	8,45
Eisenkoch	7,04	10,43	3,57	8,54
Wolfsgrün	7,14	10,52	4,07	9,03
Blauenthal	7,21	10,57	4,13	9,08
Bodau	7,32	11,06	4,23	9,16
Kue (Ankunft)	7,48	11,18	4,39	9,29
Kue (Abfahrt)	8,21	11,28	5,00	9,52
Zwönitz	8,41	11,47	5,21	10,14
Wölitz	8,58	12,02	5,37	10,30
Burkhardtshof	9,35	12,38	6,18	11,01
Chemnitz	10,14	1,18	7,02	11,40

Der in den Vormittagstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibus hat folgende Fahrzeit:  
ab Aue 8,15 ab Schönheiderb. 9,26  
in Bodau 8,35 in Eisenkoch 9,36  
in Blauenthal 8,46 in Wolfsgrün 9,46  
in Wolfsgrün 8,52 in Blauenthal 9,52  
in Eisenkoch 9,06 in Bodau 10,02  
in Schönheiderb. 9,13 in Aue 10,16  
**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Früh 6 Uhr 30 Min. nach Chemnitz.  
" 7 " 15 " Adorf.  
" 10 " 10 " Chemnitz.  
Mittags 12 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 20 " Chemnitz.  
" 8 " 15 " Adorf.  
Abends 8 " 10 " Chemnitz.  
" 11 " " Adorf.